

### Anter uns Frauen.

Nervös.

Das Schlagwort unserer modernen Zeit ist „nervös“, man begegnet ihm fast ebenso häufig wie der Frage nach dem Wetter. Besonders aber die Damenwelt hat sich des Wortes vollflächig bemächtigt, es ist ihr tägliches Gebot, oder mindestens in ihr Taschenkalendarium liebevoll eingeschlossen. Auch würde jedes weibliche Wesen, das nur halbwegs Anspruch auf eine Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft zu erheben sich berechtigt fühlt, in ihren eigenen und den Augen der Welt kaum als auf der Höhe der Situation befindlich angesehen werden, wenn sie nicht mit gutem Rechte ausrufen könnte: „Ach, ich bin so nervös!“ und diesen Stohlfuß überdies durch ihre erteilten Befehle und ihre ganze Erscheinung zu bestätigen im Stande wäre.

Was ist nun „nervös“, ist es eine Modetrantheit oder nur ein modernerkrankter Zustand, dem die armen Damen häufiger unterworfen sind als die kräftigeren Männer? Ist es ein körperliches oder ein seelisches Leiden, ist es die unbedingte Folge des erteilten Nervenleidens unserer geräuschvollen, raschlebigen Zeit, oder nur eine bequeme Maske für schlechte Laune, moralischen Schadenjammer und allerlei körperliche und seelische Verunreinigungen? Wenn ich als Frau für meine Mitbewerberinnen, ohne den allerhöchsten Anspruch an Wissenschaft, das Wort „nervös“ definieren sollte, würde ich sagen, es ist ein Mixturen Compotium, ein Gemisch von all den genannten kranken Zuständen. Ja, ich würde ja weiter gehen und behaupten, daß alle diese unheimlichen, unangenehmen Zustände zum größten Teile nur in der eigenen Einbildung der Damenwelt existieren, somit also auch die Nervösität vielmehr ein imaginärer als ein wirklich bestehender Zustand ist. Und ferner möchte ich die Ueberzeugung aussprechen, daß die Frauen diese unheimlichen, unangenehmen eingebildeten Zustände selbst erzeugen und herausbeschwören, daß sie also ihre eigene Nervösität, unter der sie angeblich so sehr leiden, heranziehen und schaffen helfen. Wenn die sogenannten nervösen Frauen sich einmal ganz genau selbst beobachten wollten, um zu erkennen, wann und weshalb sie zumeist „nervös“ werden, so dürften sie wahrscheinlich finden, daß die Veranlassung der Nervösität im Bereiche ihres eigenen Willens liegt, daß sie dieselbe also bannen oder herausbeschwören könnten ganz nach eigenem Ermessen.

J. B. Werden wir viele Damen am Morgen ihres „Jours“, wenn sie ratlos von einem Zimmer ins andere jogen, in der Küche baden, hier und dort noch manches zum Empfang der guten lieben Fremden zum Zutreten müssen, ausrufen hören: „Ach, wie froh wäre ich, wenn das wieder vordere wäre, es macht mich so nervös!“ Und doch hängt es wahrlich nicht ganz von dem Belieben der gelagerten Hausfrau ab, die Quelle dieser Nervösität mit einem raschen Entschluß zu beseitigen, d. h. den „Jour“ abzuschaffen.

In einer anderen Familie finden wir an einem heißen Sonntage die liebende Mutter und ihre beiden heranwachsenden Töchter in Gesellschaft einer Schneiderin und einer Hülfarbeiterin in der Nähstube verammelt. Journale, Stoffe, Bänder, Spizzen, Futterreste, Stednadeln, Bügeln, Spulen, Defen, Scheeren u. s. w. liegen umher, die Maschine rastet, alle befinden sich in einer nervösen fieberhaften Aufregung. „Mama, wie sollen wir nun diese Abendkollette eigentümlich aufputzen, ich weiß wirklich nicht, welche von diesen drei Zeichnungen am liebsten ausfallen würde“, spricht eine der Töchter. „Ach, ich bitte dich, um Gottes Willen lasse mich endlich in Ruhe, wählst Du selbst etwas, ich habe diese ganze wochenlange Schneiderlei herzlich satt und bin schon so nervös davon, daß ich nicht mehr weiß, wo mir der Kopf steht, und wann wir endlich zur Abreise nach dem Hotel fertig sein werden!“ Auch hier hängt es wahrscheinlich von dem Belieben der gelagerten Mutter ab, die Quelle dieser Nervösität mit einem raschen Entschluß zu beseitigen, d. h. die Anzahl der Toiletten zu verringern.

Draußen kehrt eben eine Frau von der Shopping-Tour heim, müde und abgehangen wirkt sie eilig Hut und Umhang ab, sie muß noch in der Küche nach dem Rechten sehen, eben wird auch ein Päckchen gebracht, das besichtigt werden soll, der Mann an der Thür zieht wiederholt ungeduldig die Glode. Niemand hat das richtige „Change“, die Kleinen stürmen mit ihren verheißenen Wünschen und Angelegenheiten auf die Mama ein, bis sie fast etwas freudig ausruft: „Kinder, jetzt seid augenblicklich still, ich bin so nervös von dem stundenlangen Herumlaufen, Abheben und Suchen, nach schönen modernen Sachen für Euch, daß mein Kopf mir ordentlich summt, drum thut was ihr wollt, nur mich laßt in Ruhe.“ So läßt sich die Mama vernehmen, doch wahrlich nicht bis sie von dem Belieben der gelagerten Mutter ab, die Quelle dieser Nervösität mit einem raschen Entschluß zu beseitigen, d. h. nicht so großen Werth auf die schönen und modernen Toiletten ihrer Kinder zu legen, und doch bin ich sehr überzeugt davon, daß alle die drei genannten Damen trotz aller Klagen es doch vorziehen werden, ihre nervösen Zustände und Stimmungen zu ertragen, als sich von so heilig gehaltenen Dingen wie „Jours“, Abendtoiletten und luxuriösen Kinderkleidern zu trennen. Und alle diese Frauen werden uns auf Befragen einmüthig versichern, daß sie weder für

### Empfangsfrage, noch complicirte Sommerkleidung eine besondere Vorliebe hegen, sondern daß sie einfach gezwungen sind, in diesen Dingen mitzuhalten, weil eben alle anderen Bekannten es auch thun und man unumgänglich eine Ausnahme machen, noch hinter den Anderen zurückstehen kann.

Und darin liegt meiner Ansicht nach die unerbittliche Quelle der allerhäßlichsten Nervenleiden und nervösen Zustände unserer armen nervösen Frauen, in dieser ängstlichen Aufrechterhaltung der Welt des Scheines, in der Pflege eines unechten Luxus, der nur zu dem einen Zwecke vorhanden ist, um die Anderen zu blenden und zu täuschen. Und Niemand hat den Mut dieser, namentlich in Amerika bis zum Bahnhofs durchgeführten Welt des luxuriösen Scheines, entgegenzutreten, sich davon zu emancipiren und so seine eigenen Nerven und die seiner Nachkommen zu schonen und zu schützen: Jene Frau, die weder Vorbereitungen für den „Jour“ noch für Sommer- und Sommer-Veranstaltungen, noch für unvernünftigen Kinderland zu treffen hat, wird auf die damit verbundenen Nervenregungen vermeiden und dadurch auch den Kindern den Anblick dieser anstehenden trantastischen Zustände ersparen. Denn nichts theilt sich so schnell mit, als Nervosität; ist die Mutter nervös, so hat ihr zehnjähriges Töchterchen sicher auch schon Nerven, und bis es herangewachsen ist, hegt es die Mutter sicher nicht an Nervosität, wohlvielleicht übertrifft das ganze Fräulein die Mutter sogar noch an nervöser Weisheit.

Ja, aber wo soll das enden? Wenn all die nervösen Frauen ihr nervöses Treiben fortsetzen, ihre Nerven immer mehr abspannen, da bleibt ja für die kommenden Generationen nichts weiter übrig, als gleich ebenfals von wunden zerrütteten Nervenbündeln ihr nervöses Dasein zu fristen. Wir Alle streben nach Freiheit und machen uns doch zu Slaven einer künstlich aufgeschaukelten Welt des luxuriösen Scheines, die unsere Gesundheit untergründet, weil sie unsere Nerven krank macht. Warum waren unsere Großmütter und Väter trotz des groben Kindererbes nicht nervös? Weil sie in einfacher Einfachheit lebten und also Zeit hatten, sich in aller Ruhe der Erziehung ihrer Kinder zu widmen, anstatt ihre Kräfte in der beständigen Sorge für Tand und Aufputz des Lebens zu vergeuden. Wer dem Luxus huldigt auf Kosten seiner Nerven, der begeht ein Unrecht an sich selbst und seinen Kindern, denn Frieden und Heiterkeit entspringen aus jenem Hause, dessen Leiterin „nervös“ ist und die Hauptursache der Nervosität entschwindet in den Augenblicke, wo wir aufhören, die Rücksichten gegen die Zukunft als oberste Richtschnur gelten zu lassen. Wenn wir Frauen verstehen wollten, die einseitige Nervosität aus dem Hause zu verbannen, und mehr um selbst, dem Gatten und den Kindern zu leben, würden wir zur Feilung des wahren Familienglücks unendlich viel beitragen, denn nervöse Frauen sind weder selbst zufrieden, noch können sie Zufriedenheit und Glück um sich verbreiten.

Wir Alle streben nach Freiheit und machen uns doch zu Slaven einer künstlich aufgeschaukelten Welt des luxuriösen Scheines, die unsere Gesundheit untergründet, weil sie unsere Nerven krank macht. Warum waren unsere Großmütter und Väter trotz des groben Kindererbes nicht nervös? Weil sie in einfacher Einfachheit lebten und also Zeit hatten, sich in aller Ruhe der Erziehung ihrer Kinder zu widmen, anstatt ihre Kräfte in der beständigen Sorge für Tand und Aufputz des Lebens zu vergeuden. Wer dem Luxus huldigt auf Kosten seiner Nerven, der begeht ein Unrecht an sich selbst und seinen Kindern, denn Frieden und Heiterkeit entspringen aus jenem Hause, dessen Leiterin „nervös“ ist und die Hauptursache der Nervosität entschwindet in den Augenblicke, wo wir aufhören, die Rücksichten gegen die Zukunft als oberste Richtschnur gelten zu lassen. Wenn wir Frauen verstehen wollten, die einseitige Nervosität aus dem Hause zu verbannen, und mehr um selbst, dem Gatten und den Kindern zu leben, würden wir zur Feilung des wahren Familienglücks unendlich viel beitragen, denn nervöse Frauen sind weder selbst zufrieden, noch können sie Zufriedenheit und Glück um sich verbreiten.

J. B. Werden wir viele Damen am Morgen ihres „Jours“, wenn sie ratlos von einem Zimmer ins andere jogen, in der Küche baden, hier und dort noch manches zum Empfang der guten lieben Fremden zum Zutreten müssen, ausrufen hören: „Ach, wie froh wäre ich, wenn das wieder vordere wäre, es macht mich so nervös!“ Und doch hängt es wahrlich nicht ganz von dem Belieben der gelagerten Hausfrau ab, die Quelle dieser Nervösität mit einem raschen Entschluß zu beseitigen, d. h. den „Jour“ abzuschaffen.

In einer anderen Familie finden wir an einem heißen Sonntage die liebende Mutter und ihre beiden heranwachsenden Töchter in Gesellschaft einer Schneiderin und einer Hülfarbeiterin in der Nähstube verammelt. Journale, Stoffe, Bänder, Spizzen, Futterreste, Stednadeln, Bügeln, Spulen, Defen, Scheeren u. s. w. liegen umher, die Maschine rastet, alle befinden sich in einer nervösen fieberhaften Aufregung. „Mama, wie sollen wir nun diese Abendkollette eigentümlich aufputzen, ich weiß wirklich nicht, welche von diesen drei Zeichnungen am liebsten ausfallen würde“, spricht eine der Töchter. „Ach, ich bitte dich, um Gottes Willen lasse mich endlich in Ruhe, wählst Du selbst etwas, ich habe diese ganze wochenlange Schneiderlei herzlich satt und bin schon so nervös davon, daß ich nicht mehr weiß, wo mir der Kopf steht, und wann wir endlich zur Abreise nach dem Hotel fertig sein werden!“ Auch hier hängt es wahrscheinlich von dem Belieben der gelagerten Mutter ab, die Quelle dieser Nervösität mit einem raschen Entschluß zu beseitigen, d. h. die Anzahl der Toiletten zu verringern.

Draußen kehrt eben eine Frau von der Shopping-Tour heim, müde und abgehangen wirkt sie eilig Hut und Umhang ab, sie muß noch in der Küche nach dem Rechten sehen, eben wird auch ein Päckchen gebracht, das besichtigt werden soll, der Mann an der Thür zieht wiederholt ungeduldig die Glode. Niemand hat das richtige „Change“, die Kleinen stürmen mit ihren verheißenen Wünschen und Angelegenheiten auf die Mama ein, bis sie fast etwas freudig ausruft: „Kinder, jetzt seid augenblicklich still, ich bin so nervös von dem stundenlangen Herumlaufen, Abheben und Suchen, nach schönen modernen Sachen für Euch, daß mein Kopf mir ordentlich summt, drum thut was ihr wollt, nur mich laßt in Ruhe.“ So läßt sich die Mama vernehmen, doch wahrlich nicht bis sie von dem Belieben der gelagerten Mutter ab, die Quelle dieser Nervösität mit einem raschen Entschluß zu beseitigen, d. h. nicht so großen Werth auf die schönen und modernen Toiletten ihrer Kinder zu legen, und doch bin ich sehr überzeugt davon, daß alle die drei genannten Damen trotz aller Klagen es doch vorziehen werden, ihre nervösen Zustände und Stimmungen zu ertragen, als sich von so heilig gehaltenen Dingen wie „Jours“, Abendtoiletten und luxuriösen Kinderkleidern zu trennen. Und alle diese Frauen werden uns auf Befragen einmüthig versichern, daß sie weder für

— Ein sicher Mittel. A. Kennen Sie den Unterschied zwischen giftigen und nichtgiftigen Pilzen? — B. Nein, aber ich habe ein unschätzbares Mittel, mich vor der Vergiftung durch Pilze zu schützen. — A. So, was ist denn das für ein Mittel? — B. Ich esse nie Weide! — **Kinder und Tante:** Tante: Tante, Du hast Zahnschmerzen, na, wenn ich Du wäre, wäre der böse Zahn schon längst heraus. — Die kleine Cilla: Ja, Tante, das glaube ich, daß er dann raus wäre!

### Im Reiche der Mode.

Ältere Damen behaupten bisweilen, sie müßten in der Mode hinter der Jugend zurückstehen, während die jüngeren Damen wieder sagen, es gäbe in Bezug auf die Tracht und Kleidung keine alten Damen mehr. Thatsache ist, daß die heutige Mode mit großer Freigebigkeit auch für die älteren Damen sorgt und daß sie die Grenzen der verschiedensten Altersstufen mit leichter Hand beseitigt. Die heutige Mode fordert nicht mehr matronenhafte Einfachheit wie früher, sie verlangt nicht, daß eine Frau, wenn sie ein gewisses Alter erreicht hat, ihren natürlichen Kopfschmuck mit einer Haube bedecke, sie will vielmehr das Haar durch eine rationelle Pflege bis ins hohe Alter gesund und kräftig erhalten wissen, damit die Haube nur von wirklich hochbejahrten Damen oder aus Gesundheitsrücksichten getragen werde. Dieser für ältere Damen früher unerlässliche Putzgegenstand ist denn auch heute zu einem aus Spizzen, Federn und Blumen bestehenden Haarschmuck zusammengedrumpft. Auch in Bezug auf die Haarfrisur ist die Mode älteren Damen gegenüber sehr entgegenkommend, denn die äußere Erscheinung einer Frau ist von bestimmtem Einfluß bei der Frisur. Es gibt viele Frauen in den fünfziger Jahren, also ohne Zweifel ältere Damen, die so jugendlich und frohgenußig im Leben stehen, daß es absurd wäre, wollten sie sich der herrschenden Mode entgegen setzen. Selbstverständlich werden feinfühligere Damen jede auffallende Frisur, hängende Zöpfe u. dgl. oder gar kurz geschnittenes Haar vermeiden, umso mehr, wenn vielleicht blühende Kinder um sie her ein sichtbareres Zeugnis für ihr Alter abgeben. Es bleibt den älteren Damen trotzdem noch sehr viel Hübsches übrig, und sich nicht vorzeitig alt machen, heißt noch lange nicht: sich jung machen wollen!

Wir Alle streben nach Freiheit und machen uns doch zu Slaven einer künstlich aufgeschaukelten Welt des luxuriösen Scheines, die unsere Gesundheit untergründet, weil sie unsere Nerven krank macht. Warum waren unsere Großmütter und Väter trotz des groben Kindererbes nicht nervös? Weil sie in einfacher Einfachheit lebten und also Zeit hatten, sich in aller Ruhe der Erziehung ihrer Kinder zu widmen, anstatt ihre Kräfte in der beständigen Sorge für Tand und Aufputz des Lebens zu vergeuden. Wer dem Luxus huldigt auf Kosten seiner Nerven, der begeht ein Unrecht an sich selbst und seinen Kindern, denn Frieden und Heiterkeit entspringen aus jenem Hause, dessen Leiterin „nervös“ ist und die Hauptursache der Nervosität entschwindet in den Augenblicke, wo wir aufhören, die Rücksichten gegen die Zukunft als oberste Richtschnur gelten zu lassen. Wenn wir Frauen verstehen wollten, die einseitige Nervosität aus dem Hause zu verbannen, und mehr um selbst, dem Gatten und den Kindern zu leben, würden wir zur Feilung des wahren Familienglücks unendlich viel beitragen, denn nervöse Frauen sind weder selbst zufrieden, noch können sie Zufriedenheit und Glück um sich verbreiten.

Wir Alle streben nach Freiheit und machen uns doch zu Slaven einer künstlich aufgeschaukelten Welt des luxuriösen Scheines, die unsere Gesundheit untergründet, weil sie unsere Nerven krank macht. Warum waren unsere Großmütter und Väter trotz des groben Kindererbes nicht nervös? Weil sie in einfacher Einfachheit lebten und also Zeit hatten, sich in aller Ruhe der Erziehung ihrer Kinder zu widmen, anstatt ihre Kräfte in der beständigen Sorge für Tand und Aufputz des Lebens zu vergeuden. Wer dem Luxus huldigt auf Kosten seiner Nerven, der begeht ein Unrecht an sich selbst und seinen Kindern, denn Frieden und Heiterkeit entspringen aus jenem Hause, dessen Leiterin „nervös“ ist und die Hauptursache der Nervosität entschwindet in den Augenblicke, wo wir aufhören, die Rücksichten gegen die Zukunft als oberste Richtschnur gelten zu lassen. Wenn wir Frauen verstehen wollten, die einseitige Nervosität aus dem Hause zu verbannen, und mehr um selbst, dem Gatten und den Kindern zu leben, würden wir zur Feilung des wahren Familienglücks unendlich viel beitragen, denn nervöse Frauen sind weder selbst zufrieden, noch können sie Zufriedenheit und Glück um sich verbreiten.

J. B. Werden wir viele Damen am Morgen ihres „Jours“, wenn sie ratlos von einem Zimmer ins andere jogen, in der Küche baden, hier und dort noch manches zum Empfang der guten lieben Fremden zum Zutreten müssen, ausrufen hören: „Ach, wie froh wäre ich, wenn das wieder vordere wäre, es macht mich so nervös!“ Und doch hängt es wahrlich nicht ganz von dem Belieben der gelagerten Hausfrau ab, die Quelle dieser Nervösität mit einem raschen Entschluß zu beseitigen, d. h. den „Jour“ abzuschaffen.

In einer anderen Familie finden wir an einem heißen Sonntage die liebende Mutter und ihre beiden heranwachsenden Töchter in Gesellschaft einer Schneiderin und einer Hülfarbeiterin in der Nähstube verammelt. Journale, Stoffe, Bänder, Spizzen, Futterreste, Stednadeln, Bügeln, Spulen, Defen, Scheeren u. s. w. liegen umher, die Maschine rastet, alle befinden sich in einer nervösen fieberhaften Aufregung. „Mama, wie sollen wir nun diese Abendkollette eigentümlich aufputzen, ich weiß wirklich nicht, welche von diesen drei Zeichnungen am liebsten ausfallen würde“, spricht eine der Töchter. „Ach, ich bitte dich, um Gottes Willen lasse mich endlich in Ruhe, wählst Du selbst etwas, ich habe diese ganze wochenlange Schneiderlei herzlich satt und bin schon so nervös davon, daß ich nicht mehr weiß, wo mir der Kopf steht, und wann wir endlich zur Abreise nach dem Hotel fertig sein werden!“ Auch hier hängt es wahrscheinlich von dem Belieben der gelagerten Mutter ab, die Quelle dieser Nervösität mit einem raschen Entschluß zu beseitigen, d. h. die Anzahl der Toiletten zu verringern.

Draußen kehrt eben eine Frau von der Shopping-Tour heim, müde und abgehangen wirkt sie eilig Hut und Umhang ab, sie muß noch in der Küche nach dem Rechten sehen, eben wird auch ein Päckchen gebracht, das besichtigt werden soll, der Mann an der Thür zieht wiederholt ungeduldig die Glode. Niemand hat das richtige „Change“, die Kleinen stürmen mit ihren verheißenen Wünschen und Angelegenheiten auf die Mama ein, bis sie fast etwas freudig ausruft: „Kinder, jetzt seid augenblicklich still, ich bin so nervös von dem stundenlangen Herumlaufen, Abheben und Suchen, nach schönen modernen Sachen für Euch, daß mein Kopf mir ordentlich summt, drum thut was ihr wollt, nur mich laßt in Ruhe.“ So läßt sich die Mama vernehmen, doch wahrlich nicht bis sie von dem Belieben der gelagerten Mutter ab, die Quelle dieser Nervösität mit einem raschen Entschluß zu beseitigen, d. h. nicht so großen Werth auf die schönen und modernen Toiletten ihrer Kinder zu legen, und doch bin ich sehr überzeugt davon, daß alle die drei genannten Damen trotz aller Klagen es doch vorziehen werden, ihre nervösen Zustände und Stimmungen zu ertragen, als sich von so heilig gehaltenen Dingen wie „Jours“, Abendtoiletten und luxuriösen Kinderkleidern zu trennen. Und alle diese Frauen werden uns auf Befragen einmüthig versichern, daß sie weder für

— Ein sicher Mittel. A. Kennen Sie den Unterschied zwischen giftigen und nichtgiftigen Pilzen? — B. Nein, aber ich habe ein unschätzbares Mittel, mich vor der Vergiftung durch Pilze zu schützen. — A. So, was ist denn das für ein Mittel? — B. Ich esse nie Weide! — **Kinder und Tante:** Tante: Tante, Du hast Zahnschmerzen, na, wenn ich Du wäre, wäre der böse Zahn schon längst heraus. — Die kleine Cilla: Ja, Tante, das glaube ich, daß er dann raus wäre!

### Der Paps und das Cardinal-Collegium.

Mehr als 84 Jahre sind über das Haupt des Papstes Leo des Dreizehnten dahingegangen. Der ehrwürdige Greis ist älter als der „erster“ Kanzler Bismarck und wenn gleich seine Lebenskraft, im Verhältnis zu seinem hohen Alter, noch bedeutend ist, so kann der Tag doch nicht mehr fern sein, an welchem auch er der Natur den letzten Tribut wird bezahlen müssen. Leo der Dreizehnte, Gioachino Pecci, am 2. März 1810 zu Garpinto Romano geboren, ist der 264. Paps und am 2. März 1878 nach dem Tode Pius des Neunten als solcher gewählt worden. Während seiner Regierung hat er eine ebenso wirksame wie energische Thätigkeit entwickelt; dieselbe trat able in durchaus milden Formen zu Tage. Durch die Ernennung gemäßigter Cardinäle wie Franchi, Jacobini zu Staatssecrären betunderte er seine Verfeindlichkeit den Mächten gegenüber, welche der katholischen Kirche entgegengetreten waren. Als sein Hauptwerk muß die Vereinbarung des sogenannten Culturkampfes mit Preußen angesehen werden, aus welchem er als Sieger hervorging. Mit dem deutschen Reich lebte Leo der Dreizehnte nach Bismarck's Entgegenkommen in gutem Einvernehmen und im Jahre 1887 bemühte er sich, die Reichstagsfraction des Centrums von ihrer regierungsfeindlichen Politik abzubringen.

Wir Alle streben nach Freiheit und machen uns doch zu Slaven einer künstlich aufgeschaukelten Welt des luxuriösen Scheines, die unsere Gesundheit untergründet, weil sie unsere Nerven krank macht. Warum waren unsere Großmütter und Väter trotz des groben Kindererbes nicht nervös? Weil sie in einfacher Einfachheit lebten und also Zeit hatten, sich in aller Ruhe der Erziehung ihrer Kinder zu widmen, anstatt ihre Kräfte in der beständigen Sorge für Tand und Aufputz des Lebens zu vergeuden. Wer dem Luxus huldigt auf Kosten seiner Nerven, der begeht ein Unrecht an sich selbst und seinen Kindern, denn Frieden und Heiterkeit entspringen aus jenem Hause, dessen Leiterin „nervös“ ist und die Hauptursache der Nervosität entschwindet in den Augenblicke, wo wir aufhören, die Rücksichten gegen die Zukunft als oberste Richtschnur gelten zu lassen. Wenn wir Frauen verstehen wollten, die einseitige Nervosität aus dem Hause zu verbannen, und mehr um selbst, dem Gatten und den Kindern zu leben, würden wir zur Feilung des wahren Familienglücks unendlich viel beitragen, denn nervöse Frauen sind weder selbst zufrieden, noch können sie Zufriedenheit und Glück um sich verbreiten.

Wir Alle streben nach Freiheit und machen uns doch zu Slaven einer künstlich aufgeschaukelten Welt des luxuriösen Scheines, die unsere Gesundheit untergründet, weil sie unsere Nerven krank macht. Warum waren unsere Großmütter und Väter trotz des groben Kindererbes nicht nervös? Weil sie in einfacher Einfachheit lebten und also Zeit hatten, sich in aller Ruhe der Erziehung ihrer Kinder zu widmen, anstatt ihre Kräfte in der beständigen Sorge für Tand und Aufputz des Lebens zu vergeuden. Wer dem Luxus huldigt auf Kosten seiner Nerven, der begeht ein Unrecht an sich selbst und seinen Kindern, denn Frieden und Heiterkeit entspringen aus jenem Hause, dessen Leiterin „nervös“ ist und die Hauptursache der Nervosität entschwindet in den Augenblicke, wo wir aufhören, die Rücksichten gegen die Zukunft als oberste Richtschnur gelten zu lassen. Wenn wir Frauen verstehen wollten, die einseitige Nervosität aus dem Hause zu verbannen, und mehr um selbst, dem Gatten und den Kindern zu leben, würden wir zur Feilung des wahren Familienglücks unendlich viel beitragen, denn nervöse Frauen sind weder selbst zufrieden, noch können sie Zufriedenheit und Glück um sich verbreiten.

J. B. Werden wir viele Damen am Morgen ihres „Jours“, wenn sie ratlos von einem Zimmer ins andere jogen, in der Küche baden, hier und dort noch manches zum Empfang der guten lieben Fremden zum Zutreten müssen, ausrufen hören: „Ach, wie froh wäre ich, wenn das wieder vordere wäre, es macht mich so nervös!“ Und doch hängt es wahrlich nicht ganz von dem Belieben der gelagerten Hausfrau ab, die Quelle dieser Nervösität mit einem raschen Entschluß zu beseitigen, d. h. den „Jour“ abzuschaffen.

In einer anderen Familie finden wir an einem heißen Sonntage die liebende Mutter und ihre beiden heranwachsenden Töchter in Gesellschaft einer Schneiderin und einer Hülfarbeiterin in der Nähstube verammelt. Journale, Stoffe, Bänder, Spizzen, Futterreste, Stednadeln, Bügeln, Spulen, Defen, Scheeren u. s. w. liegen umher, die Maschine rastet, alle befinden sich in einer nervösen fieberhaften Aufregung. „Mama, wie sollen wir nun diese Abendkollette eigentümlich aufputzen, ich weiß wirklich nicht, welche von diesen drei Zeichnungen am liebsten ausfallen würde“, spricht eine der Töchter. „Ach, ich bitte dich, um Gottes Willen lasse mich endlich in Ruhe, wählst Du selbst etwas, ich habe diese ganze wochenlange Schneiderlei herzlich satt und bin schon so nervös davon, daß ich nicht mehr weiß, wo mir der Kopf steht, und wann wir endlich zur Abreise nach dem Hotel fertig sein werden!“ Auch hier hängt es wahrscheinlich von dem Belieben der gelagerten Mutter ab, die Quelle dieser Nervösität mit einem raschen Entschluß zu beseitigen, d. h. die Anzahl der Toiletten zu verringern.

Draußen kehrt eben eine Frau von der Shopping-Tour heim, müde und abgehangen wirkt sie eilig Hut und Umhang ab, sie muß noch in der Küche nach dem Rechten sehen, eben wird auch ein Päckchen gebracht, das besichtigt werden soll, der Mann an der Thür zieht wiederholt ungeduldig die Glode. Niemand hat das richtige „Change“, die Kleinen stürmen mit ihren verheißenen Wünschen und Angelegenheiten auf die Mama ein, bis sie fast etwas freudig ausruft: „Kinder, jetzt seid augenblicklich still, ich bin so nervös von dem stundenlangen Herumlaufen, Abheben und Suchen, nach schönen modernen Sachen für Euch, daß mein Kopf mir ordentlich summt, drum thut was ihr wollt, nur mich laßt in Ruhe.“ So läßt sich die Mama vernehmen, doch wahrlich nicht bis sie von dem Belieben der gelagerten Mutter ab, die Quelle dieser Nervösität mit einem raschen Entschluß zu beseitigen, d. h. nicht so großen Werth auf die schönen und modernen Toiletten ihrer Kinder zu legen, und doch bin ich sehr überzeugt davon, daß alle die drei genannten Damen trotz aller Klagen es doch vorziehen werden, ihre nervösen Zustände und Stimmungen zu ertragen, als sich von so heilig gehaltenen Dingen wie „Jours“, Abendtoiletten und luxuriösen Kinderkleidern zu trennen. Und alle diese Frauen werden uns auf Befragen einmüthig versichern, daß sie weder für

— Ein sicher Mittel. A. Kennen Sie den Unterschied zwischen giftigen und nichtgiftigen Pilzen? — B. Nein, aber ich habe ein unschätzbares Mittel, mich vor der Vergiftung durch Pilze zu schützen. — A. So, was ist denn das für ein Mittel? — B. Ich esse nie Weide! — **Kinder und Tante:** Tante: Tante, Du hast Zahnschmerzen, na, wenn ich Du wäre, wäre der böse Zahn schon längst heraus. — Die kleine Cilla: Ja, Tante, das glaube ich, daß er dann raus wäre!

### Leo der Dreizehnte.

Als er den päpstlichen Stuhl bestieg, waren in Frankreich die Lehren Leon Gambetta's und Paul Bert's allgemein populär und der Einfluß der Kirche schwand immer mehr; ihm aber ist es gelungen, denselben zu erhöhen und die Freundschaft der französischen Republik zu gewinnen. Seinem Tact ist es zu verdanken, daß England und Rußland sich dem Papstthume feundlich erweisen, als unter Pius dem Neunten, daß die Gleichgültigkeit der katholischen Mächte, Oesterreich und Spanien, dem hl. Stuhle gegenüber geschwunden ist. Gegenüber der italienischen Regierung hat er stets die Ansprüche auf Rom aufrecht erhalten. Aber nicht nur als Pontifex maximus der katholischen Kirche hat sich Paps Leo der Dreizehnte in solcher Weise hervorgethan, daß sein Name neben denjenigen der berühmtesten Päpste genannt; auch als lateinischer Dichter hat er sich großen Ruhm erworben.

Wir Alle streben nach Freiheit und machen uns doch zu Slaven einer künstlich aufgeschaukelten Welt des luxuriösen Scheines, die unsere Gesundheit untergründet, weil sie unsere Nerven krank macht. Warum waren unsere Großmütter und Väter trotz des groben Kindererbes nicht nervös? Weil sie in einfacher Einfachheit lebten und also Zeit hatten, sich in aller Ruhe der Erziehung ihrer Kinder zu widmen, anstatt ihre Kräfte in der beständigen Sorge für Tand und Aufputz des Lebens zu vergeuden. Wer dem Luxus huldigt auf Kosten seiner Nerven, der begeht ein Unrecht an sich selbst und seinen Kindern, denn Frieden und Heiterkeit entspringen aus jenem Hause, dessen Leiterin „nervös“ ist und die Hauptursache der Nervosität entschwindet in den Augenblicke, wo wir aufhören, die Rücksichten gegen die Zukunft als oberste Richtschnur gelten zu lassen. Wenn wir Frauen verstehen wollten, die einseitige Nervosität aus dem Hause zu verbannen, und mehr um selbst, dem Gatten und den Kindern zu leben, würden wir zur Feilung des wahren Familienglücks unendlich viel beitragen, denn nervöse Frauen sind weder selbst zufrieden, noch können sie Zufriedenheit und Glück um sich verbreiten.

Wir Alle streben nach Freiheit und machen uns doch zu Slaven einer künstlich aufgeschaukelten Welt des luxuriösen Scheines, die unsere Gesundheit untergründet, weil sie unsere Nerven krank macht. Warum waren unsere Großmütter und Väter trotz des groben Kindererbes nicht nervös? Weil sie in einfacher Einfachheit lebten und also Zeit hatten, sich in aller Ruhe der Erziehung ihrer Kinder zu widmen, anstatt ihre Kräfte in der beständigen Sorge für Tand und Aufputz des Lebens zu vergeuden. Wer dem Luxus huldigt auf Kosten seiner Nerven, der begeht ein Unrecht an sich selbst und seinen Kindern, denn Frieden und Heiterkeit entspringen aus jenem Hause, dessen Leiterin „nervös“ ist und die Hauptursache der Nervosität entschwindet in den Augenblicke, wo wir aufhören, die Rücksichten gegen die Zukunft als oberste Richtschnur gelten zu lassen. Wenn wir Frauen verstehen wollten, die einseitige Nervosität aus dem Hause zu verbannen, und mehr um selbst, dem Gatten und den Kindern zu leben, würden wir zur Feilung des wahren Familienglücks unendlich viel beitragen, denn nervöse Frauen sind weder selbst zufrieden, noch können sie Zufriedenheit und Glück um sich verbreiten.

J. B. Werden wir viele Damen am Morgen ihres „Jours“, wenn sie ratlos von einem Zimmer ins andere jogen, in der Küche baden, hier und dort noch manches zum Empfang der guten lieben Fremden zum Zutreten müssen, ausrufen hören: „Ach, wie froh wäre ich, wenn das wieder vordere wäre, es macht mich so nervös!“ Und doch hängt es wahrlich nicht ganz von dem Belieben der gelagerten Hausfrau ab, die Quelle dieser Nervösität mit einem raschen Entschluß zu beseitigen, d. h. den „Jour“ abzuschaffen.

In einer anderen Familie finden wir an einem heißen Sonntage die liebende Mutter und ihre beiden heranwachsenden Töchter in Gesellschaft einer Schneiderin und einer Hülfarbeiterin in der Nähstube verammelt. Journale, Stoffe, Bänder, Spizzen, Futterreste, Stednadeln, Bügeln, Spulen, Defen, Scheeren u. s. w. liegen umher, die Maschine rastet, alle befinden sich in einer nervösen fieberhaften Aufregung. „Mama, wie sollen wir nun diese Abendkollette eigentümlich aufputzen, ich weiß wirklich nicht, welche von diesen drei Zeichnungen am liebsten ausfallen würde“, spricht eine der Töchter. „Ach, ich bitte dich, um Gottes Willen lasse mich endlich in Ruhe, wählst Du selbst etwas, ich habe diese ganze wochenlange Schneiderlei herzlich satt und bin schon so nervös davon, daß ich nicht mehr weiß, wo mir der Kopf steht, und wann wir endlich zur Abreise nach dem Hotel fertig sein werden!“ Auch hier hängt es wahrscheinlich von dem Belieben der gelagerten Mutter ab, die Quelle dieser Nervösität mit einem raschen Entschluß zu beseitigen, d. h. die Anzahl der Toiletten zu verringern.

Draußen kehrt eben eine Frau von der Shopping-Tour heim, müde und abgehangen wirkt sie eilig Hut und Umhang ab, sie muß noch in der Küche nach dem Rechten sehen, eben wird auch ein Päckchen gebracht, das besichtigt werden soll, der Mann an der Thür zieht wiederholt ungeduldig die Glode. Niemand hat das richtige „Change“, die Kleinen stürmen mit ihren verheißenen Wünschen und Angelegenheiten auf die Mama ein, bis sie fast etwas freudig ausruft: „Kinder, jetzt seid augenblicklich still, ich bin so nervös von dem stundenlangen Herumlaufen, Abheben und Suchen, nach schönen modernen Sachen für Euch, daß mein Kopf mir ordentlich summt, drum thut was ihr wollt, nur mich laßt in Ruhe.“ So läßt sich die Mama vernehmen, doch wahrlich nicht bis sie von dem Belieben der gelagerten Mutter ab, die Quelle dieser Nervösität mit einem raschen Entschluß zu beseitigen, d. h. nicht so großen Werth auf die schönen und modernen Toiletten ihrer Kinder zu legen, und doch bin ich sehr überzeugt davon, daß alle die drei genannten Damen trotz aller Klagen es doch vorziehen werden, ihre nervösen Zustände und Stimmungen zu ertragen, als sich von so heilig gehaltenen Dingen wie „Jours“, Abendtoiletten und luxuriösen Kinderkleidern zu trennen. Und alle diese Frauen werden uns auf Befragen einmüthig versichern, daß sie weder für

— Ein sicher Mittel. A. Kennen Sie den Unterschied zwischen giftigen und nichtgiftigen Pilzen? — B. Nein, aber ich habe ein unschätzbares Mittel, mich vor der Vergiftung durch Pilze zu schützen. — A. So, was ist denn das für ein Mittel? — B. Ich esse nie Weide! — **Kinder und Tante:** Tante: Tante, Du hast Zahnschmerzen, na, wenn ich Du wäre, wäre der böse Zahn schon längst heraus. — Die kleine Cilla: Ja, Tante, das glaube ich, daß er dann raus wäre!

### Cardinal-Collegium hat Cardinal Barocchi zahlreiche Freunde, ebenso Simonetti, Jacobini, Banutelli, San Felice. Der Letztere namentlich ist unter

Wir Alle streben nach Freiheit und machen uns doch zu Slaven einer künstlich aufgeschaukelten Welt des luxuriösen Scheines, die unsere Gesundheit untergründet, weil sie unsere Nerven krank macht. Warum waren unsere Großmütter und Väter trotz des groben Kindererbes nicht nervös? Weil sie in einfacher Einfachheit lebten und also Zeit hatten, sich in aller Ruhe der Erziehung ihrer Kinder zu widmen, anstatt ihre Kräfte in der beständigen Sorge für Tand und Aufputz des Lebens zu vergeuden. Wer dem Luxus huldigt auf Kosten seiner Nerven, der begeht ein Unrecht an sich selbst und seinen Kindern, denn Frieden und Heiterkeit entspringen aus jenem Hause, dessen Leiterin „nervös“ ist und die Hauptursache der Nervosität entschwindet in den Augenblicke, wo wir aufhören, die Rücksichten gegen die Zukunft als oberste Richtschnur gelten zu lassen. Wenn wir Frauen verstehen wollten, die einseitige Nervosität aus dem Hause zu verbannen, und mehr um selbst, dem Gatten und den Kindern zu leben, würden wir zur Feilung des wahren Familienglücks unendlich viel beitragen, denn nervöse Frauen sind weder selbst zufrieden, noch können sie Zufriedenheit und Glück um sich verbreiten.

Wir Alle streben nach Freiheit und machen uns doch zu Slaven einer künstlich aufgeschaukelten Welt des luxuriösen Scheines, die unsere Gesundheit untergründet, weil sie unsere Nerven krank macht. Warum waren unsere Großmütter und Väter trotz des groben Kindererbes nicht nervös? Weil sie in einfacher Einfachheit lebten und also Zeit hatten, sich in aller Ruhe der Erziehung ihrer Kinder zu widmen, anstatt ihre Kräfte in der beständigen Sorge für Tand und Aufputz des Lebens zu vergeuden. Wer dem Luxus huldigt auf Kosten seiner Nerven, der begeht ein Unrecht an sich selbst und seinen Kindern, denn Frieden und Heiterkeit entspringen aus jenem Hause, dessen Leiterin „nervös“ ist und die Hauptursache der Nervosität entschwindet in den Augenblicke, wo wir aufhören, die Rücksichten gegen die Zukunft als oberste Richtschnur gelten zu lassen. Wenn wir Frauen verstehen wollten, die einseitige Nervosität aus dem Hause zu verbannen, und mehr um selbst, dem Gatten und den Kindern zu leben, würden wir zur Feilung des wahren Familienglücks unendlich viel beitragen, denn nervöse Frauen sind weder selbst zufrieden, noch können sie Zufriedenheit und Glück um sich verbreiten.

Wir Alle streben nach Freiheit und machen uns doch zu Slaven einer künstlich aufgeschaukelten Welt des luxuriösen Scheines, die unsere Gesundheit untergründet, weil sie unsere Nerven krank macht. Warum waren unsere Großmütter und Väter trotz des groben Kindererbes nicht nervös? Weil sie in einfacher Einfachheit lebten und also Zeit hatten, sich in aller Ruhe der Erziehung ihrer Kinder zu widmen, anstatt ihre Kräfte in der beständigen Sorge für Tand und Aufputz des Lebens zu vergeuden. Wer dem Luxus huldigt auf Kosten seiner Nerven, der begeht ein Unrecht an sich selbst und seinen Kindern, denn Frieden und Heiterkeit entspringen aus jenem Hause, dessen Leiterin „nervös“ ist und die Hauptursache der Nervosität entschwindet in den Augenblicke, wo wir aufhören, die Rücksichten gegen die Zukunft als oberste Richtschnur gelten zu lassen. Wenn wir Frauen verstehen wollten, die einseitige Nervosität aus dem Hause zu verbannen, und mehr um selbst, dem Gatten und den Kindern zu leben, würden wir zur Feilung des wahren Familienglücks unendlich viel beitragen, denn nervöse Frauen sind weder selbst zufrieden, noch können sie Zufriedenheit und Glück um sich verbreiten.

J. B. Werden wir viele Damen am Morgen ihres „Jours“, wenn sie ratlos von einem Zimmer ins andere jogen, in der Küche baden, hier und dort noch manches zum Empfang der guten lieben Fremden zum Zutreten müssen, ausrufen hören: „Ach, wie froh wäre ich, wenn das wieder vordere wäre, es macht mich so nervös!“ Und doch hängt es wahrlich nicht ganz von dem Belieben der gelagerten Hausfrau ab, die Quelle dieser Nervösität mit einem raschen Entschluß zu beseitigen, d. h. den „Jour“ abzuschaffen.

In einer anderen Familie finden wir an einem heißen Sonntage die liebende Mutter und ihre beiden heranwachsenden Töchter in Gesellschaft einer Schneiderin und einer Hülfarbeiterin in der Nähstube verammelt. Journale, Stoffe, Bänder, Spizzen, Futterreste, Stednadeln, Bügeln, Spulen, Defen, Scheeren u. s. w. liegen umher, die Maschine rastet, alle befinden sich in einer nervösen fieberhaften Aufregung. „Mama, wie sollen wir nun diese Abendkollette eigentümlich aufputzen, ich weiß wirklich nicht, welche von diesen drei Zeichnungen am liebsten ausfallen würde“, spricht eine der Töchter. „Ach, ich bitte dich, um Gottes Willen lasse mich endlich in Ruhe, wählst Du selbst etwas, ich habe diese ganze wochenlange Schneiderlei herzlich satt und bin schon so nervös davon, daß ich nicht mehr weiß, wo mir der Kopf steht, und wann wir endlich zur Abreise nach dem Hotel fertig sein werden!“ Auch hier hängt es wahrscheinlich von dem Belieben der gelagerten Mutter ab, die Quelle dieser Nervösität mit einem raschen Entschluß zu beseitigen, d. h. die Anzahl der Toiletten zu verringern.

Draußen kehrt eben eine Frau von der Shopping-Tour heim, müde und abgehangen wirkt sie eilig Hut und Umhang ab, sie muß noch in der Küche nach dem Rechten sehen, eben wird auch ein Päckchen gebracht, das besichtigt werden soll, der Mann an der Thür zieht wiederholt ungeduldig die Glode. Niemand hat das richtige „Change“, die Kleinen stürmen mit ihren verheißenen Wünschen und Angelegenheiten auf die Mama ein, bis sie fast etwas freudig ausruft: „Kinder, jetzt seid augenblicklich still, ich bin so nervös von dem stundenlangen Herumlaufen, Abheben und Suchen, nach schönen modernen Sachen für Euch, daß mein Kopf mir ordentlich summt, drum thut was ihr wollt, nur mich laßt in Ruhe.“ So läßt sich die Mama vernehmen, doch wahrlich nicht bis sie von dem Belieben der gelagerten Mutter ab, die Quelle dieser Nervösität mit einem raschen Entschluß zu beseitigen, d. h. nicht so großen Werth auf die schönen und modernen Toiletten ihrer Kinder zu legen, und doch bin ich sehr überzeugt davon, daß alle die drei genannten Damen trotz aller Klagen es doch vorziehen werden, ihre nervösen Zustände und Stimmungen zu ertragen, als sich von so heilig gehaltenen Dingen wie „Jours“, Abendtoiletten und luxuriösen Kinderkleidern zu trennen. Und alle diese Frauen werden uns auf Befragen einmüthig versichern, daß sie weder für

— Ein sicher Mittel. A. Kennen Sie den Unterschied zwischen giftigen und nichtgiftigen Pilzen? — B. Nein, aber ich habe ein unschätzbares Mittel, mich vor der Vergiftung durch Pilze zu schützen. — A. So, was ist denn das für ein Mittel? — B. Ich esse nie Weide! — **Kinder und Tante:** Tante: Tante, Du hast Zahnschmerzen, na, wenn ich Du wäre, wäre der böse Zahn schon längst heraus. — Die kleine Cilla: Ja, Tante, das glaube ich, daß er dann raus wäre!

### Der Siederstanz in Schwäbisch-Hall.

Wir sind in der alten Salz- und ehemaligen Reichsstadt am Kocherstrand, Schwäbisch-Hall. Was die Chronisten von der Entstehung der Stadt zu berichten wissen, gehört mehr oder weniger dem Gebiet der Sage an. Aber es ist bedeutsam, daß schon in der Sage die Salzquelle eine Hauptrolle spielt. Ein Graf des Hochergaus — so wird erzählt —, zu dessen nicht allzu großem Gebiet auch das damals noch von dunklem Dämon des Waldes bedeckte enge Thal des Kocherthales gehörte, soll auf der Jagd, wie ja Aechliches häufig berichtet wird, dem Wilde folgen, die „Salzquelle“, das heißt die Salzquelle entdeckt haben. Er habe an der Stelle einige Wohnhäuser erbauen und Salz sieden lassen.

Wir Alle streben nach Freiheit und machen uns doch zu Slaven einer künstlich aufgeschaukelten Welt des luxuriösen Scheines, die unsere Gesundheit untergründet, weil sie unsere Nerven krank macht. Warum waren unsere Großmütter und Väter trotz des groben Kindererbes nicht nervös? Weil sie in einfacher Einfachheit lebten und also Zeit hatten, sich in aller Ruhe der Erziehung ihrer Kinder zu widmen, anstatt ihre Kräfte in der beständigen Sorge für Tand und Aufputz des Lebens zu vergeuden. Wer dem Luxus huldigt auf Kosten seiner Nerven, der begeht ein Unrecht an sich selbst und seinen Kindern, denn Frieden und Heiterkeit entspringen aus jenem Hause, dessen Leiterin „nervös“ ist und die Hauptursache der Nervosität entschwindet in den Augenblicke, wo wir aufhören, die Rücksichten gegen die Zukunft als oberste Richtschnur gelten zu lassen. Wenn wir Frauen verstehen wollten, die einseitige Nervosität aus dem Hause zu verbannen, und mehr um selbst, dem Gatten und den Kindern zu leben, würden wir zur Feilung des wahren Familienglücks unendlich viel beitragen, denn nervöse Frauen sind weder selbst zufrieden, noch können sie Zufriedenheit und Glück um sich verbreiten.

Wir Alle streben nach Freiheit und machen uns doch zu Slaven einer künstlich aufgeschau